

Ostblocks zurechnen müssen, daß das Buch schon bei Erscheinen einen etwas vergilbten Eindruck macht.

N. Lohfink S. J.

Gottwald, Norman K., *The Tribes of Yahweh. A Sociology of the Religion of Liberated Israel 1250-1050 B. C. E.* Maryknoll/NY.: Orbis Books 1979; London: SCM Press 1980. XXV/916 S.

Das hier anzuzeigende Buch dürfte zu den wichtigsten atl. Veröffentlichungen des letzten Jahrzehnts gehören. Wie das 1930 erschienene Werk des deutschen Alttestamentlers M. Noth „Das System der zwölf Stämme Israels“ die Diskussion in der atl. Wissenschaft für Jahrzehnte beherrschte, so erscheint dem Rez. das Buch von G. geeignet, den künftigen Disput unter Alttestamentlern auf lange Sicht zu bestimmen.

Die auf breiter Basis von G. vorgetragene Hypothese sucht das weiterzuführen und zu verbessern, was G. E. Mendenhall erstmals 1962, als Modell für das Verständnis des Werdens des vorstaatlichen Israel, in das wissenschaftliche Gespräch gebracht hat: das Modell des Bauernaufstandes. Im Gegensatz zu den vor allem im deutschen Sprachraum lieb gewordenen und fast als Dogma vertretenen Auffassungen über die Frühzeit Israels, die durch die Stichworte „Land suchende Halbnomaden“, „friedliche Einsickerung und Sesshaftwerdung“ und „Amphiktyonie“ bestimmt sind, sucht G. unter konsequenter Benutzung soziologischer, anthropologischer und orientalistischer Erkenntnisse die These zu entwickeln, daß „Israel“ sich als Kontrastgesellschaft zu der sich seit dem 14. Jh. v. Chr. im Verfall befindlichen feudalen Gesellschaftsordnung Kanaans bildet. In bewußtem Gegensatz zu den hierarchischen Strukturen der Städte: zentrale Verwaltung, Steuern, auferlegter Militärdienst, Ausbeutung der ländlichen Bevölkerung entwickeln betroffene, unter diesen Strukturen leidende Bevölkerungsgruppen eine völlig andere Gesellschaftsordnung, die auf der Gleichheit der ursprünglichen wirtschaftlichen Einheit der „Großfamilie“ (extended family) aufbaut und jeder zentralen Instanz gegenüber empfindlich reagiert. Diese egalitäre Gesellschaftsordnung ist die Stammeverfassung. Die sich an dem Leitbild der Stammeverfassung orientierenden Gruppen tragen zu dem beschleunigten Untergang des kanaanäischen Systems bei. Durch den Vergleich der kanaanäischen Gesellschaftsordnung, deren Umriss die Amarnakorrespondenz für die Mitte des 14. Jh. v. Chr. erkennen läßt, mit der in Texten des ATs, die für solide Information über die vorstaatliche Zeit auswertbar sind, greifbar werdenden Stammeverfassung Israels erschließt G. folgenden historischen Vorgang: Israel gelang es, die verschiedenen unteren Klassen, deren Einigung das sich in Auflösung befindliche feudale Stadtstaatsystem zunächst noch hatte verhindern können, zu sammeln. In diesem Vorgang der Sammlung der verschiedenen Gruppen (Hapiru, Bauern, Kleinviehzüchter) konstituiert es sich selbst. Es ist zunächst ein „elohistisches Israel“. Seine grundlegenden Charakteristika sind Militarisation (Guerillataktik), dezentralisierte soziopolitische Zusammenarbeit, gemeinsamer Kult des Gottes El und der gemeinsame Name „Israel“. In dem Zeitraum von 1325 bis 1250 v. Chr. wird wahrscheinlich aus dem „elohistischen Israel“ durch den Zusammenschluß mit aus Ägypten geflohenen jahwistischen Gruppen das „jahwistische Israel“. Die neu hinzugekommenen jahwistischen Gruppen geben der Bewegung der unteren Klassen neue Impulse. Die jahwistischen Leviten werden die geistigen, militärischen und politischen Führer der Aufstandsbewegung. Der nun gemeinsame Kult ist Jahwekult, den die Leviten vom Auszug aus Ägypten mitbrachten und den sie sorgsam mit dem älteren Elcult versöhnten. Das Verhältnis des so formierten Israel zu der noch anderweitig im Land befindlichen Bevölkerung bestimmt sich auf verschiedene Weise: Israel führt Kriege gegen die Stadtstaaten und ihre Herrscher, die Israels Stammeverfassung mit ihrem egalitären Leitbild nicht dulden. Zuzeiten werden ganze lokale Bevölkerungen Israeliten (Bekehrung), manchmal bleibt die örtliche Bevölkerung außerhalb Israels und neutral. Bisweilen kommt es zu vertraglich geregelten Beziehungen der örtlichen Bevölkerung mit Israel.

Es ist hier nicht der Ort, die von G. entwickelte Hypothese im einzelnen zu diskutieren. Auf einige problematische Punkte hat Rez. an anderer Stelle aufmerksam gemacht (vgl. BiKi 2/2 [1983] 59-64). Die Tatsache aber, daß für G. die marxistische Gesellschaftsanalyse durchgängig leitend ist, auch wenn sie erst im 10. Teil des Buches (589-663) als die praktikabelste und die den größten Erfolg versprechende angepriesen wird, darf nicht zum Vorwand dienen, sich mit den sachlichen Ergebnissen

der Arbeit G.s nicht auseinanderzusetzen. Im angelsächsischen Sprachraum hat die Diskussion bereits begonnen. Im deutschen dagegen scheint die Arbeit kaum wahrgenommen zu sein, geschweige, daß sie in der Diskussion eine Rolle spielte. Um diesem bedauerlichen Zustand abzuwehren, in Anbetracht der Wichtigkeit der Thesen G.s zur Diskussion anzuregen, seien an dieser Stelle die dem Rez. z. Z. erreichbaren Stellungnahmen angeführt. Es handelt sich dabei sowohl um Besprechungen, die z. T. über das normale Maß einer Rezension beträchtlich hinausgehen, als auch schon um die Diskussion spezieller mit dem Gottwaldschen Buch aufgeworfener Fragen weiterführende Artikel: *Journal for the Study of the Old Testament* 18 (1980) 113–120 (Christensen); *Religious Studies Review* 6 (1980) 271–274 (Buss); *Journal for the Study of the Old Testament* 21 (1981) 101–110 (Brandfon); *Bib.* 62 (1981) 583–590 (Soggin); *Gr.* 62 (1981) 553–561 (Prato); *JJS* 32 (1981) 203–204 (Weinberg-Møller); *RB* 88 (1981) 290–292 (de Tarragon); *JThSt* 32 (1981) 472–483 (Mayes); *CBQ* 43 (1981) 104–109 (Meyers); – *Interp.* 36 (1982) 71–74 (Wilson); *Biblical Theology Bulletin*, 12 (1982) 8–10 (Wifall); *JBL* 101 (1982) 169–176 (Milgrom); *NRTh* 104 (1982) 590–595 (Ska); *RScR* 70 (1982) 351–362 (Beauchamp). – Schon im Vorfeld der Veröffentlichung des Buches waren seine Thesen Gegenstand eines intensiven Disputs: *Journal for the Study of the Old Testament* 7 (1978) 2–52; *Journal for the Study of the Old Testament* 8 (1978) 46–49.
H. - W. Jüngling S. J.

Studien zu altägyptischen Lebenslehren. Hrsg. Erik Hornung und Othmar Keel (Orbis Biblicus et Orientalis 28). Freiburg (Schweiz): Universitätsverlag; Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1979. 392 S.

Der Band enthält die Beiträge zu einem hochkarätigen internationalen Symposium, welches das Baseler Ägyptologische Seminar 1978 veranstaltet hat. Das Anliegen war vor allem die genauere Gattungsabgrenzung der „Lebenslehren“ und die Vorbereitung einer neuen Gesamtveröffentlichung dieser Texte. Die beiden Grundsatzreferate wurden von J. Assmann (11–72: Weisheit, Loyalismus und Frömmigkeit) und K. A. Kitchen (235–282: The Basic Literary Forms and Formulations of Ancient Instructional Writings in Egypt and Western Asia) gehalten. Der Vortrag von Assmann ist für Neutestamentler wegen seiner Ausführungen zur Vorgeschichte von Seligpreisungen und Weherufen wichtig, der Vortrag von Kitchen schließt die alttestamentliche Weisheitsliteratur mit ein und stellt sie in einen umfassenden Horizont formaler Analyse. Einzelfragen werden in Beiträgen von J. Bergman („Lehre“ als Form des Weiterlebens), H. Brunner (Zitate aus älteren Lehren in jüngeren Werken), E. Brunner-Traut (Hochschätzung des Schweigens bei den koptischen Anachoreten als ägyptisches Erbe), E. Hornung (Die Unterweltbücher sollten – gegen S. Morenz – nicht als „Lehren“ über das Jenseits bezeichnet werden), O. Keel (Gegensatzdenken ist weder ein *Distinctivum* der israelitischen Weisheit noch der ägyptischen Spätzeit, sondern eine Form, die die Weisheit immer wieder in Krisenzeiten annimmt – gegen H. H. Schmid), M. Lichtheim (Einzelbeobachtungen zum Papyrus Insinger), G. Posener (Forschungsstand zur „Lehre eines Mannes für seinen Sohn“), I. Shirun-Grumach (zur Metrikdiskussion, vor allem am Beispiel von Amenope, Kap. 25) und B. van de Walle (Morallehre in Amarna?) behandelt. Das „Verzeichnis der benutzten Literatur“ (363–392) bietet einen guten Überblick über die moderne Sekundärliteratur und informiert in einem eigenen Teil über die Veröffentlichungsorte aller einzelnen „Lehren“. Das Buch ist über den Kreis der Ägyptologen hinaus für Alttestamentler, Neutestamentler, Patrologen, Literaturwissenschaftler, Ethiker und Pädagogen beachtenswert. Es ist zugleich eine Festgabe für Hellmut Brunner zum 65. Geburtstag.

N. Lohfink S. J.

Vater-unser Bibliographie, Jubiläumsausgabe der Stiftung Oratio Dominica. hrg. von Monica Dorneich. Freiburg: Herder 1982. 234 S.

Oratio Dominica ist nicht nur die lateinische Bezeichnung des Vater-unser, sondern auch der Name einer 1962 in Freiburg gegründeten Stiftung, die sich zum Ziel gesetzt hat, „die Gedanken des Vater-unser in der christlichen Verkündigung als das einigende Band der Christenheit zu stärken und der Einigung dienlich zu sein“ (7). Daß diesem Ziel der Stiftung mit der Veröffentlichung vorliegender Bibliographie